

Das kleine Tier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

melken konnte, und wie ich die Sense zu schwingen verstand. Das war alles gut und recht, zudem auch nützlich. Aber eben, auf dem nicht allzugrossen Hof werkten genügend Hände und starke Arme. Ich kam mir überflüssig vor.

So setzte ich mich eines Morgens wieder auf meinen Sattel und fuhr über Baden—Olten—Solothurn nach Payerne. Dort in der Nähe des Städtchens trat ich als Knecht bei einem Bauern in Stellung, für einen Franken pro Tag. Das waren immerhin 100 Rappen Taglohn! Sicher war ich froh über jeden noch so bescheidenen Lohn. Mein Wille war aber, Französisch zu lernen. Es kam auch hier anders. Wie das Gras zu reifen begann, setzten bei mir Heuschnupfen und Atembeschwerden ein. So musste ich nach Empfang des ersten Monatslohnes mein Bündel auf den Gepäckträger binden, auf meinen Sattel sitzen und Richtung Basel abtrampen. Dort fand ich als Arbeitsloser Aufnahme in der Familie eines Onkels. Von ihm hatte ich Geld aufgenommen, um in Zürich die Schule besuchen zu können. Als sein arbeitsloser Schuldner durfte ich nur für kurze Zeit seine liebe Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Ich fand eine Stelle als Gehilfe in einem Hotelgarten. Und endlich im Herbst stand ich in einer Gesamtschule als Stellvertreter für einen Monat. Das war in einem zürcherischen Bubenheim mit grosser Landwirtschaft. Aus diesem einen Monat wurden dann für den «Arbeitslosen» 2mal zwölf Monate. Damit war meine Stellen- und Arbeitslosigkeit zu Ende, und ich konnte auch meine Schulden ratenweise abzahlen.

Bevor ich jeweils meinen Entwurf für unsere Zeitung auf der Maschine ins reine schreibe, lese ich ihn gewöhnlich meiner damaligen Flamme aus dem unteren Thurgau vor. «Du, da habe ich in meinen Sachen noch einen Brief von dir aus dem Mösl!» Brief, sagt sie, und nicht etwa Liebesbrief! Diese kurze Episode gehört auch noch in diese Krisenzeit. Am Albis leitete ich mit einem arbeitslosen Techniker ein Arbeitslager für Jugendliche. Als die zu bauende Zufahrtsstrasse zu einem Ferienheim fertig war, konnten auch wir beide zusammenpacken, und ich fuhr wieder auf meinem Stahlross ab. Das waren schlimme Tage für mich. Als Junger verstand ich diese Jungen aus der Stadt Zürich einfach nicht, weil sie wohl essen, trinken und schlafen, aber eben nicht arbeiten wollten.

Aus dem vielen Schweren der damaligen Krisenzeit habe ich sehr viel Positives, sehr viel Wertvolles für mein zukünftiges Leben herausgeholt. EC

Das kleine Tier



Das Apfelwickler-Weibchen legt seine Eier an einem kleinen grünen Apfel ab

Jetzt weißt du es genau:

So kommt der Wurm in den Apfel

Der fertige Schmetterling

Die Puppe

Die Raupe seilt sich an einem selbstgesponnenen Faden auf den Boden ab

Unter der Borke überwintert die Raupe

Weisst du eigentlich, wie der Wurm in den Apfel hineingekommen ist? Ganz leicht, wirst du vielleicht sagen, er ist an dem reifen Apfel hochgekrochen und hat sich hineingebohrt.

Das stimmt aber nicht! Dein erster Irrtum: Im Apfel sitzt kein Wurm, sondern die Raupe eines kleinen Schmetterlings! Dein zweiter Irrtum: Diese Raupe lebt bereits im Apfel, wenn er noch ganz klein ist.

Und das geht so: Das Weibchen des Apfelwicklers — so heisst dieser Schmetterling — legt im Frühling seine

Eier an den unreifen Aepfeln ab. Die Raupen schlüpfen aus und bohren sich bis zum Kerngehäuse ein. Dort fressen sie alle unreifen Kerne auf. Durch die Gänge befördert die kleine Raupe ihren Kot nach draussen.

Wenn die Aepfel im Herbst reif geworden sind, hat es die Raupe eilig: Sie spinnt einen Faden, seilt sich an ihm auf den Boden ab und sucht sich hinter Borkenschuppen ein Winterquartier. Im Frühjahr darauf verpuppt sich die Raupe, und im Sommer hat sie sich in einen kleinen Falter verwandelt.

(Aus «Tier», Sept. 1978)